

«Es ist ein freier Tag, basta.»

1. August Picknick, Bier und Feuerwerk gehören zum Nationalfeiertag dazu, in der Schweiz und in den USA. Kolumnist Rolf Hubler macht sich seine Gedanken über das nationale Feiern hüben und drüben.

«Das Beste am 1. August ist der arbeitsfreie Tag. Picknick, Chill-out. Man kann grillen, ein, zwei Bier mehr als üblich trinken, Zuckerstücke abbrennen, das Feuerwerk be-aaaahen und be-oooohen und, das ist der Triebtrend der Herde, die «Choreographie» am Radio dazuhören. Die Reden? Geschenkt, Herr Wirt. Die, die Substantielles zu sagen hätten, reden am 1. August sowieso nicht. Autoren tun sich schwer mit dem verordneten Loben oder dem verordneten Kritisieren. Kurz und mündig, weil es nichts Spannendes mehr zur Schweiz zu sagen gibt. Sie tuckert vor sich hin, gibt sich als Tschutschu-Bahneli, aber alle wissen: es ist eine Stadler Rail. And this is it. Die üblichsten Verdächtigen (Frischbichselmusch) mussten alle einmal in den sauren Apfel beißen resp. die Milch der frommen Denkart hinunterwürgen, wie es bei Schiller heisst, und einen Beitrag zum Nationalfeiertag brösmeln. Dann haben sie sich über die Stirn gewischt und dabei gedacht, uff, geschafft, erledigt, abhäkeln. Am 1. August reden ohnehin die, die ohnehin immer reden und reden und reden in vorgefertigten Hülsensätzen und müdegeplätteten Standards: die Politiker. Aber wie gesagt: Alles einerlei, Schwamm drüber, zählen tut der arbeitsfreie Tag.

Das Verdächtige am Muttertag ist, dass er nur an einem Tag im Jahr stattfindet. Die Kinder bereiten das Morgenessen vor. Mama darf heute eine Viertelstunde länger liegen bleiben. Der Papa holt pflichtbewusst Blumen vom Bahnhof (es hat dort einen Automaten, Geld rein, Strauss raus). Obwohl die Mama nicht seine Mama ist. Gehört sich so. Dann vielleicht noch ein Ausfähtli mit der Oma, die war auch mal Mama, und die Wirte freuts. Dann kommen wieder die 364 üblichen Tage.

Das Verdächtige am 1. August ist, dass usw.

Wir hatten uns gefreut über das angekündigte Feuerwerk über der Morro Bay. Den ganzen 4. Juli über waren lokale Bands aufgetreten, hatten Creedence-Clearwater-Revival-Stücke und schmierigen Blues gespielt, die Familien sassan um Grille herum und assen Hamburger, die Kinder nuckelten an 7 Ups. Man hätte denken können, das sei ein freier Tag in der Schweiz, nur dass die Bands vielleicht etwas andere



Irgendwie sind Schweizer im Ausland substantieller als zuhause. Zuhause sind es einfach Schweizer, Vorsichhintuckerer.

Keystone

Songs gespielt (verdamm, wie sackstark spielen in den USA selbst Lokalbands!) und die Kinder natürlich gesünder gegessen hätten, Bratwurst und Händöpfsalat. Und da wäre ein See gewesen, in der Schweiz, und nicht der Pazifik. Wir freuten uns, wie gesagt: Das wäre sicher einmalig, ein Feuerwerk auf einem horizontalen Gewässer, von dem man weiss, dass es bis nach Asien reicht. Reden hörte man keine, die üblichen Platschauerine waren offenbar übereingekommen, dass sie heute mal nicht plaschauen würden. My pleasure! Es hatte dann doch einen Horizont, er bestand aus dicken, dräuenden, schwarzen Wolken. Punkt 21 Uhr 15 (wir dachten: wie die SBB)(wie die SBB früher) jagte der Pyromeister die Raketen in die Luft, was sein muss, muss sein, sie waren als gelbes Wetterleuchten über den Wolken zu sehen, dann kam der Wolkenbruch, die Familien flohen in die Restaurants oder in die Autos, such a pity, better luck next year. Wir waren Zaungäste, die man nicht auf den ersten Blick als solche erkannte, eigentlich gehörten wir dazu, by the dawn's early and dimming light – Aufgesogen werden, nicht ausgesondert werden, das

war unsere Erfahrung am Unabhängigkeitstag.

Am 1. August dann gab es in New York City einen Empfang, zu dem ich Unbedeutender eingeladen war. Eine neue Erfahrung, nicht als Fremder in einem fremden Land, der einen fremden Nationalfeiertag mitfeiert, sondern als Einheimischer, der in einem fremden Land mit anderen Einheimischen den eigenen Nationalfeiertag begeht. Zu den Einheimischen gehörten dezidierte Schweizer wie Konsule und Botschafter (einer von denen lieb mir später seinen mit CD-Kennzeichen versehenen rosa Cadillac für unseren Ausflug nach Toronto aus, wir wurden selbstverständlich von den Zollnern herausgepickt, und das nicht trotz, sondern wegen der Kennzeichen, die nicht zu uns passten), dann Passschweizer, Künstler, Landsleute, die in New York lebten, Freunde der Gastgeberin, ein buntes Völklein. Es war fast ein wenig ein 4th of July à la Suisse, entspannt und überhaupt nicht hemdsärmelig. Die Gastgeberin erzählte von Louis Chevrolet, von Othmar H. Ammann, und davon, dass der Beitrag der Schweizer als Ausländer im Ausland durchaus und

durchwegs wohlwollend kommentiert werde. (Damals wusste man noch nichts von den Steuerhinterziehungskomplizenmachenschaften.) Man hatte sich viel zu erzählen, darunter viel Spannendes. (Irgendwie sind Schweizer im Ausland substantieller als zuhause. Zuhause sind es einfach Schweizer, Vorsichhintuckerer.) Wenn rundum die Sprache eine andere ist, wenn die Gepflogenheiten sich unterscheiden, wenn das Brot und der Käse anders schmecken, ist man vielleicht eher bereit, das Wort «Heimat» in den Mund zu nehmen, ohne gleich einen größeren Beigeschmack an den Gaumen zu kriegen. Und dann baut man auch eher Brücken oder konstruiert legendäre Autos.

Was Schweizer in der Schweiz am 1. August zu sagen haben, lockt keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervor. Es ist ein freier Tag, wie gesagt, finito, basta.

Viel mehr würde mich interessieren, was die Fremden in der Schweiz zu diesem Land zu sagen haben, in dem sich «der Alpenfirn rötet», in das sie gekommen sind und in dem sie jetzt leben. Wie sie das sehen mit dem Aufgesogen-

oder Ausgesondertwerden. Für den Lackmest der Schweiz sind Schweizer ungeeignet. Man kann die Temperatur nicht fühlen, wenn man selbst die Heizung bedient. Emigranten erzählen spannendere und wohl auch treffendere Geschichten als, wie soll man sagen, Endemische.

Würde ich in New York City leben, würde ich am 1. August auf den Mount Kisco und den Nationalfeiertag mit all den anderen Expats, wie das heute heisst, begeben, und hätte meine helle Freude an den Treichlern und Fahnschwingern und Jodlern. Nostalgia, man!

Als ich noch in Biel wohnte, ging ich am ersten August nach Frankreich. Wir machten eine schöne Wanderung, les 4 lacs, die empfindlichen Ohren der Hunde hatten ihre Ruhe. Und wir auch. Wo ich jetzt wohne, ist der 1. August nur noch ein sehr fernes Wetterleuchten. Wie das Feuerwerk über der Morro Bay, damals. >>

Info: Rolf Hubler war bis Ende 2013 Präsident der «Literarischen Biel». Seither Mehrleser. Und Mehrarbeit an einem Roman.

Pfahlbauer begeistern Publikum

Bern Besucherumfragen zeigen: Die Ausstellung «Die Pfahlbauer» im Bernischen Historischen Museum kommt sehr gut an. Zu sehen sind auch nachgebaute Pfahlbau-Häuser vom Bielersee.

Die Schau um die einzigartigen Gletscherfunde vom Schnidejoch im Berner Oberland und der Museumspark mit Beispielen zu Haus- und Ackerbau sowie Metallbearbeitung kommen beim Publikum sehr gut an.

Eine repräsentative Besucherbefragung zeigt nun, dass die Ausstellung 99% der Befragten gut oder sehr gut gefällt. Die Parkaktivitäten wurden von 97% der Besucher mit gut oder sehr gut bewertet. Auch der Audioguide zur Ausstellung erhielt mit 95% guten oder sehr guten Noten überaus positives Feedback von den Nutzern.

Das Bernische Historische Museum zeigt seit April 2014 die Ausstellung «Die Pfahlbauer – Am Wasser und über die Alpen». Die Ausstellung beeindruckt mit spannenden Objekten wie dem ältesten, ganz erhaltenen Brot Europas aus der Jungsteinzeit oder Kaugummi der Pfahlbauer. Zu sehen sind aber auch Modelle, beispielsweise der Pfahlbausiedlung Sutz-Lattrigen am Bielersee im Jahr 3393 v. Chr., welches das Dorfleben veranschaulicht. Lebensgrosse Figuren, wie beispielsweise von Jägern, erlauben eine Begegnung mit den Pfahlbauern. Die Ausstellung dauert noch bis 26. Oktober. mt

AUSSTELLUNGEN

- **Biel, NMB - neues Museum**, Seevorstadt 52: Zwei Häuser - ein Museum. Permanente Ausstellungen: «Biel/Bienne: Uhren- und Industriestadt»; «Sélection tropicale, Paul-André Robert (1901-1977)»; «Bürgerliche Wohnkultur im 19. Jahrhundert»; «Atelier Bieler Geschichte», Ring 10 - Altstadt von Biel: «Die Technik der Illusion. Von der Zauberalternative zum Kino» - Im Zentrum stehen die Vorgeschichte und die Pionierzeit des Kinos; «Das archaische Fenster der Region», die letzten Entdeckungen aus der gallo-römischen Siedlung von Studen-Petinesca, Dauerausstellung. -
- **Biel, Photoforum Pasquart**, Seevorstadt 71-73: «Haus am Gern», Barbara Meyer Cesta und Rudolf Steiner, Zeichnung, Fotografie, Video, Objekt, Installation (bis 17.8.). - Mi-Fr 14-18 Uhr, Sa/So 11-18 Uhr
- **Biel, Centre Pasquart**, Seevorstadt 71-73: Saal Poma: Andreas Eriksson (Malerei), Konrad Smoleński (Toninstallation) (bis 17.8.). - Mi-Fr 14-18 Uhr, Sa/So 11-18 Uhr
- **Biel, Seeland-Galerie**, Silbergasse 6: «Moderne Grafik», Chagall, Dali, Miro usw., Stiche von Biel und Umgebung (permanente Ausstellung). - Mi-Sa 13.30-18 Uhr
- **Biel, Selbsthilfzentrum Benevol**, Bahnhofstrasse 30: Vasili, Bilder (Permanente Ausstellung)
- **Biel, Spitalzentrum**: Gertrud Anderegg «Jalana», Bilderausstellung (bis 31.12.).
- **Biel, Eldorado Bar**, Mattenstr. 28: «Dia de los Muertos», Aurelio aus Mexiko (bis 29.8.).
- **Biel-Altstadt, Gewölbe Galerie**, Ober-gasse 4, 6: «Verlustieren», Gianni Vasari, Ismael Huber, Samuel Kuhlmann, Herbi Egli (bis 2.8.). - Mi-Fr 14-18.30 Uhr, Do 14-20 Uhr, Sa 9-17 Uhr
- **Brügg, Du Pont**, Hauptstrasse 5: Nationales Velo-Museum Helvetia (bis 30.11.). - Sa/So 10-17 Uhr
- **Altneu, Infozentrum Witi**: Fischfressende Vögel (bis 15.10.). Finissage: Mi 15.10., 18 Uhr. - Täglich 9-18 Uhr
- **Grenchen, Kunshaus**, Bahnhofstrasse 53: «Weltenwürfel», Sandra Boeschstein, Julia Steiner, Monica Ursina Jäger mit Justin Hibbs und Michael Zogg (bis 21.9.). - Mi-Sa 14-17 Uhr, So 11-17 Uhr
- **Grenchen, Galerie Urs Leimer**, Bahnhofstrasse 1: Aktuelle, bisher noch nie gezeigt Arbeiten des Grenchener Künstler Toni Bieli. Werke in Mischtechnik aus den Jahren 2008 bis 2014. - Mo-Fr 7.30 bis 12 und 13.30 bis 17.30 Uhr
- **Ferenbalm, Bauernmuseum Althaus, Jerisberghof**: «Farben und Formen der Natur». Naturfotografie in Bodennähe mit dem Makro-Objektiv von Fritz Nafziger. Was Baumrinden erzählen, Werke von Jürg Herren (bis 7.9.). - Täglich 9-18 Uhr
- **Siselen, Galerie 25**, Käsewiese 1: «Arbeiten aus + auf papier und Karton», Suzanne Castelberg (bis 10.8.). Finissage: So 10.8., ab 14 Uhr. - Sa/So 14-19 Uhr

NACHRICHTEN

Literatur Förderpreis für Dorothee Elmiger

Die junge Zürcher Autorin Dorothee Elmiger erhält die mit 5000 Euro dotierte Förder-Auszeichnung des Hermann-Hesse-Literaturpreises. In ihrem zweiten Roman «Schlafgänger» (2014) versetzt die Autorin ihre kühne Prosa «in einen irritierenden Schwebezustand zwischen Wachen und Traum», heisst es in der Begründung der Jury. Der Hauptpreis in der Höhe von 15 000 Euro geht an die deutsche Schriftstellerin Angelika Klüssendorf für ihre «subtile Darstellungskunst». sda

Mängisch mischlet me, mängisch meint me Morgarte, mängisch meint me Murte, mängisch Müuchsuppe, Mäuchtau, Minger, Mabillard, und mängisch meint me ds massive Martyrium z Marignano bi Mailand.

Me mischlet afe mou, me mischlet chli Mythe und me meint, me müess meh und meh und immer no meh mythologisch umemurggse, me müess d Milizarmee und d Meinigsfretheit mythologisch ungermuure,

Me meint me müess die Mythologie-Mayonnaise, di mythologisch Marschmusig mit der Muetermüch mämmele,

GEDICHT

NATIONALFEIERTAG
ATIONALFEIERTAGW
ATIONALFEIERTAGWA
IONALFEIERTAGWAS
ONALFEIAGWASG
NALFEIAGWASGI
ALFEIEWASGIB
LFEIBTS
FEIBTS
EIEIBTS
IERTAGIBTSZU
ERTAGWIBTSZUF
RTAGWATSZUFE
TAGWASGIBTSZUFEI
AGWASGIBTSZUFEIE
GWASGIBTSZUFEIER
WASGIBTSZUFEIERN

Marignano- Musig uf M

*mou moderat, mou melancholisch,
aber meischdens massiv,
immer Mäuchtau,
immer Murte,
immer Morgarte,
immer Marignano,
modäuhafti Muschter
vo marschierende Manne
us em Mittuauter
macht me zum Mantra
vor moderne Memorative,
vor Melvetische Neutralität.*

Pedro Lenz

Info: Pedro Lenz, 49, ist Schriftsteller und lebt in Olten. Er ist Mitglied des Autorenkollektivs «Bern ist überall». Im September erscheint ein neuer Geschichtenband – «Radio» – beim «Verlag der gesunde Menschenversand» in Luzern. www.pedrolenz.ch Das Schweizer-Kreuz-Gedicht stammt von Brigitte Fuchs.

Kunst+Politik

- Das **Gedicht** von Pedro Lenz entstand für den Verein **Kunst+Politik**. Kunst+Politik ist eine 2010 gegründete Initiative von Künstlerinnen und Künstlern, die sich gemeinsam zu politischen Themen zu Wort melden.
- Zum vierten Mal bietet **Kunst+Politik** zum 1. August **kostenfrei Texte** renommierter Autorinnen und Autoren an. In diesem Jahr sind es Texte von 18 Schreibenden, die sich kritisch mit der **Schlacht von Marignano 1515** und dem Mythos der Neutralität befassen.
- Ab morgen sind die Texte fürs Publikum zugänglich unter www.marignano.ch mt